

Frankfurter Bankgesellschaft

# Anlageklassen erweitern

Unsicherheiten der Akteure durch umfassende Beratung verkleinern.

Elke Kurbaum-Stanzel

**A**uch nach dem langen Sinkflug der Zinsen bleiben die Stiftungen damit konfrontiert, dass Anlagen mit vergleichsweise hohen Kupons auslaufen und die Erträge für den Stiftungszweck schrumpfen. So stand bei der Emission zehnjähriger Bundesanleihen 2011 das letzte Mal eine Drei vor dem Komma – im Nachhinein eine üppige Rendite. Umso besser, dass so viele Unternehmen in der Lage sind, entsprechende Dividende zu zahlen.

Noch immer stoßen wir aber auf neue Stiftungskunden, die bisher den reinen Zinsanlagen die Treue gehalten haben. Die einen haben jedes Jahr ein Zehntel des Kapitals in zehnjährige Anleihen gesteckt, und nun ist der Renditemix zu gering geworden. Die anderen steuern auf eine große Fälligkeit zu, in deren Folge die Zweckverwirklichung drastisch einzuschränken wäre. Bei beiden ist in der Regel in den „guten alten

Hochzinszeiten“ auch keinerlei Vorsorge durch die Dotierung einer freien Rücklage getroffen worden.

Was ist zu tun? Allheilmittel sind auch im Stiftungssektor rar. Die vom Bundesverband Deutscher Stiftungen hochgehaltene Erweiterung des Blickwinkels Richtung Impact/Mission-Investing ist für diese Stiftungen selten ein gangbarer Weg. Häufig scheitert es hier bereits an den Zwecken oder schlicht am Kapital. Begleiten können wir unsere Stiftungskunden aber auf dem Weg zu professionell ausgestatteten, zukunftsfähigen Anlagestrategien. Auch im Hinblick auf den realen Kapitalerhalt gehört dazu die Erweiterung der Anlageklassen um Aktien und Immobilien, zudem sind die Zinsanlagen breiter aufzustellen, insbesondere Richtung Unternehmensanleihen. Den Risiken ist über eine breite Streuung, Ratingvorgaben sowie die Begrenzung von Emittenten- und Fremdwährungsrisiken

beizukommen. Gleichzeitig sind die weit verbreiteten Ängste und Unsicherheiten vieler Gremienmitglieder hinsichtlich ihrer Haftungsrisiken aufzunehmen. Den zumeist ehrenamtlich Tätigen ist häufig bereits mit dem Verweis auf die Rechtslage gedient, dass sie nur bei Vorsatz oder grober Fahrlässigkeit haften.

Gerade mit Blick auf die neu in Angriff zu nehmenden Aktienanlagen gehört dazu aber auch die Erkenntnis, dass dem stiftungsrechtlich geforderten Kapitalerhalt keine Stichtagsbetrachtung auf das Jahresende zugrunde liegt, sondern die unweigerlich kommenden stärkeren Kursschwankungen von der Stiftung ausgesessen werden können. Manchem Stiftungsvorstand dürfte der Hinweis helfen, dass im Stiftungsrecht bei der Kapitalanlage „sicher“ nicht vor, sondern neben „ertragreich“ steht.

Die Autorin ist Direktorin Stiftungsmanagement Frankfurter Bankgesellschaft.



Die Bayerische Sparkassenstiftung macht sich gemeinsam mit der Initiative Junge Forscherinnen und Forscher stark für regionale Mint-Bildungsnetzwerke in Bayern. Foto: Initiative Junge Forscherinnen und Forscher e.V., Andreas Grasser

## Think Tank für das Land werden

Bayerische Sparkassenstiftung. Kräfte bündeln mit neuen Partnern.

Ingo Krüger

**H**istorische Niedrigzinsen ließen und lassen den finanziellen Handlungsrahmen schrumpfen. Grund genug umzudenken!

Die Bayerische Sparkassenstiftung hat darauf in mehrfacher Hinsicht reagiert. Stärker noch als früher stellen wir sicher, dass unsere Investitionen in das Gemeinwohl entsprechende Hebel- und Multiplikatorenwirkung besitzen. Gleichzeitig bauen wir auf neue Technologien und Kommunikationsformen, um die Breitenwirkung unserer Vorhaben zu vergrößern. Mehr und mehr handeln wir als Think Tank und

entwickeln eigene Konzepte, die wir gemeinsam mit den örtlichen Sparkassen und weiteren Förderpartnern koordinieren. So entstanden beispielsweise die Mint-Regionen oder das Netzwerk-Projekt „Grenzgeschichten“, das transmediales, internationales Geschichtenerzählen, neudeutsch: Storytelling, ermöglicht. Ein „digitaler Baukasten“ hilft uns und unseren Partnern kostspielige Mehrfachentwicklungen zu vermeiden.

Zudem moderieren wir Netzwerke unterschiedlicher Stakeholder und brechen gewohnte Denkmuster auf. Schönes Beispiel ist das Projekt „Seitenwechsel“, das Führungskräfte

zu sozialen Brennpunkten begleitet. Das Projekt setzen wir seit über zehn Jahren erfolgreich ohne finanzielle Mittel nur mit eigenen Ressourcen wie Räumen, Kontakten und Aktionsplattformen um.

Auch zukünftig sehen wir uns als Stiftung ganz besonders in der Pflicht zu handeln und kreativ zu denken, denn wir können leichter als andere ein Risiko eingehen, Kräfte zu einem Thema bündeln, unterschiedliche Partner zusammenführen und ein Themenfeld über längere Zeit konsequent bearbeiten.

Der Autor ist Geschäftsführender Vorstand der Bayerischen Sparkassenstiftung.



Stephan Wippermann-Janda, Schulleiter des Gymnasiums (links), Sparkassen-Vorstand Dirk Abel (Mitte) und Berater Holger Bobe (3. von rechts) begrüßen die Stifter für Begabtenförderung, Gisela und Alois Serres. Foto: Sparkasse

## Keine Frage des Geldes

Stiftungsgründung. Als Nachlassregelung beliebt.

Tamaryn Abel

**A**uch im vergangenen Jahr führte die Sparkasse Langenfeld zahlreiche Beratungsgespräche zum Thema Stiftungen. Vor allem als Nachlassregelungen sind Stiftungen beliebt. „So haben Menschen die Chance, ihre Spuren zu hinterlassen und sich auch nach ihrem Tod nachhaltig sozial zu engagieren“, beschreibt Andreas Nutz, Vermögensberater der Stadt-Sparkasse Langenfeld, die Möglichkeit einer Stiftungsgründung nach dem Ableben.

### Kompetente Beratung

Auch aus steuerlicher Sicht bietet eine Stiftung viele Vorteile. „Genau da setzen wir an“, sagt Nutz weiter, „denn eine kompetente Beratung und Aufklärung hilft unseren Kunden bei der Entscheidung, sich für den Weg einer eigenen Stiftung zu entscheiden – auch während der aktuellen Niedrigzinsphase.“

Viele der Stiftungen, die gemeinsam mit der Stadt-Sparkasse Langenfeld gegründet werden, sind als Zweckgemein-

schaft an die Stiftergemeinschaft „Gut für Langenfeld.“ gekoppelt. „Das führt zu geringeren Kosten, so dass sich auch Stiftungen mit weniger Kapital problemlos gründen lassen“, erklärt der Vermögensberater die Stiftungsgründungen in Langenfeld.

### Enge Kooperation

Die Stiftergemeinschaft „Gut für Langenfeld.“ ist als Dach der Zweckgemeinschaften bemüht, Kapitalanlagen zu finden, die einen höheren Ertrag erwirtschaften. Darüber hinaus veranstaltet die Stadt-Sparkasse Langenfeld jährlich den „Sparkassen-Erbrechtstag“. „Wir als Sparkasse arbeiten zum einen eng mit der Deutschen Stiftungsagentur sowie einem Fachanwalt der Deutschen Nachlass zusammen“, so Lutz. Eine weitere Erklärung, weshalb insbesondere in Langenfeld Stiftungsgründungen ein Hoch erleben.

Mehr zum Thema finden Sie unter [sparkassenzeitung.de/dossier13](http://sparkassenzeitung.de/dossier13)

### BEISPIEL SPARKASSE NEUSS

Mehr als 250 verschiedene Anträge auf Förderung erreichen jährlich die Stiftungen der Sparkasse Neuss. „Wir sind bemüht, möglichst alle Anträge, sofern sie den Satzungen entsprechen und eine nachhaltige Wirkung erkennbar ist, zu fördern. Die zur Verfügung stehenden Beträge werden dann entsprechend aufgeteilt“, so Heinz Mölder (Bild), im Vorstand der Sparkasse Neuss unter anderem zuständig für die Stiftungen. Jahr für Jahr können die Kuratoriumsmitglieder immerhin rund 200 positive Entscheidungen treffen.



entgegenzuwirken. Konkrete Beispiele sind die Kooperationen mit allen acht Bürgerstiftungen im Rhein-Kreis Neuss, der Sparkassen-Kulturstiftung Rheinland und den von unserer Sparkasse betreuten Kundenstiftungen. Mölder: „Im Rahmen dieses Netzwerks versuchen wir ständig, weitere Partner zu begeistern, die zu den jeweiligen Vorhaben und Projekten passen.“

Mit einem starken Stiftungsnetzwerk versucht die Sparkasse Neuss, der verschärften Ertragssituation durch die Niedrigzinsphase

Ein ausführliches Interview mit Vorstandsmitglied Heinz Mölder von der Sparkasse Neuss unter [www.sparkassenzeitung.de/dossier13](http://www.sparkassenzeitung.de/dossier13)